Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 31. **Donnerstag den 6. Februar 1890.** **VIII. Jahrg.**

Volksverhetzung.

Ein sozialdemokratisches Wahlflugblatt, an die Arbeiter und Handwerker gerichtet, ist im Berliner zweiten Wahlkreise in diesen Tagen verbreitet worden. Führten schon die bis jetzt uns zu Gesicht gekommenen Flugblätter der Umsturzpartei sich in keiner Weise als Kundgebungen einer geknebelten und unterdrückten Partei ein, so ist das in obigem vorliegende Exemplar fast als non plus ultra einer Ausgeburt des Hasses der Umstürzler gegen die bürgerliche Gesellschaft zu bezeichnen. Weiter als hier könnte in Wort und Schrift von Seiten der Sozialdemokratie sicherlich kaum noch gegangen werden, selbst wenn das „verbitternde" Sozialistengesetz nicht bestände. Man lese nur folgende Sätze aus dem in Rede stehenden Flugblatt: „Ihr Proletarier kennt das Gebahren des Kartellreichstages, der mit seiner Beute vor wenigen Tagen das Weite gesucht hat. Man hat auf eure geduldigen und starken Schultern unerträgliche Lasten gehäuft; zu schwindelnder Höhe ist der Militarismus gewachsen; der Kartellreichstag hat es fertig gebracht, die Schutzmauer des Kapitals, das Heer, auf Kosten der Besitzlosen durch die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel immer höher und stärker zu machen, damit das Proletariat in seinem Befreiungskampfe jeden Augenblick unterdrückt werden kann. Der Bruder wird gegen den Bruder, der Sohn gegen den Vater gehetzt." .... Von jedem Bissen Brot, den ihr genießt, zehren die ohnehin schon so bevorzugten Krautjunker und Schlotbarone mit, von den unerhörtesten Lebensmittelzöllen, durch deren Aufbringung ihr allein das gesammte Staatswesen erhaltet, mästen sich die Reichen und Begüterten. Wenn ihr einen Wehruf erhebt, wenn ihr klagt .... so überliefert man euch der Willkür der Polizei .... man baut auf die Millionen waffentragender Männer, eure Brüder, die man zu eurer Niederhaltung bereit hält." — Schamloser ist kaum jemals Volksverhetzung getrieben, als in diesem Schriftstück. Fußend auf den bewährten deutsch-freisinnigen Schlagwörtern, unter wohlerwogener Benutzung der deutsch-freisinnigen demagogischen Vorarbeiten, geht die Sozialdemokratie hier unverhüllt auf ihr Endziel, auf den Umsturz los. Aus obigen Worten wird auch erhellen, warum die Sozialdemokraten gegen unser stehendes Heer sind, warum sie diesem die freie Volkswehr nach dem Schweizer Muster vorziehen. Ist es nicht, wo derartige Zeugnisse für das Gegentheil vorliegen, unglaublich, daß die sozialdemokratische Partei den Muth hat zu behaupten, sie stehe auf gesetzlichem Boden? Unglaublich, daß sogar Leute existiren, welche sich den Anschein geben, als hielten sie diese sozialdemokratische Versicherung für wahrhaft? Geradezu unbegreiflich aber muß es erscheinen, daß die freisinnige Partei, welche sich als Vertreterin des Bürgerthums aufspielt, die Umstürzler auf jede Weise begünstigt, ihr fortgesetzt für ihre, die Vernichtung des Bürgerthums ins Auge fassenden Ziele die Hand bietet, das verderbliche Vorgehen der Sozialdemokratie vor der Welt in jeder Weise zu beschönigen unternimmt und ihr mit Artikeln, wie der gestrige an erster Stelle der „Thorner Ostd. Ztg.", worin insbesondere der kleine Grundbesitzer gegen den großen aufgehetzt wird, vorarbeitet.

Politische Tagesschau.

Am Sonntag hielt Herr Eugen Richter in Mannheim eine Wahlrede und forderte am Schlusse derselben, wie er selbst in seiner „Freisinnigen Zeitung" berichtet, die Demokraten in ganz Baden und Hessen und in der Pfalz auf, das Wenige zu vergessen, was sie vom Freisinn trenne und das Große stets im Auge zu behalten, was sie (mit dem Freisinn) verbinde und vereinige, in geschlossenen Reihen zu kämpfen gegen das Kartell. Stürmische nicht endenwollende Bravorufe durchbrausten donnerähnlich den Saal, als dies der Führer der Freisinnigen proklamirte. Sonderbar, unter Demokraten weilend, vergißt Herr Richter gern das Wenige, was ihn von den Demokraten trennt, und im Verkehr mit Liberalen vergißt er gern das Große, was ihn mit den Demokraten verbindet. Es ist eine lehrreiche Wiederholung der bekannten Fabel von der Fledermaus, die Herr Richter dadurch zur Aufführung bringt. Die Fledermaus wollte unter Vögeln ein Vogel und unter Mäusen eine Maus sein; sie täuschte anfangs die Parteien, bis man das Doppelspiel entdeckte und das Thier, das nicht Maus und nicht Vogel war, jämmerlich zurichtete. Sollte nicht Herr Richter auch einmal dieselbe Erfahrung machen?

Trotz aller Vorbehalte hat Oberst Stoffel den Geschmack der Pariser Blätter nicht getroffen. Der „Figaro" veröffentlicht die Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem ehemaligen Seinepräfekten Haußmann über die bekannte Brochure des Obersten Stoffel. Darnach erblickt Haußmann in der gegenwärtigen Staatsform Frankreichs das Hinderniß für den Abschluß eines Bündnisses; er glaubt, der Rhein als Grenze werde sich eines Tages beiden Nationen gebieterisch (oho!) auferlegen, die dazu geschaffen wären, Rivalen zu sein. — Die Zeitung „L'Autorité" schreibt mit Bezug auf die Brochure Stoffels, eine Alliance und sogar gute Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland seien unmöglich. „Wir können den Krieg nicht vergessen, so lange Deutschland dessen Früchte zurückhält." Ob das Publikum in Frankreich ebenso denkt, wie die chauvinistischen Blätter, ist allerdings eine andere Frage; denn seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht denken die Familienväter denn doch ganz anders über den Krieg, als früher.

Der Eschweiler Bergwerkstreik ist zu Ende. Die gesammte Belegschaft ist gestern angefahren.

Es wird der „Voss. Ztg." aus London gemeldet: „Emin hat endlich sein Schweigen gebrochen. Den Korrespondenten der „New-York World" unterrichtete er, daß er nur höchst ungern mit Stanley nach der Küste zurückgekehrt sei."

Das Ergebniß der deutsch-czechischen Ausgleichskonferenz wird nicht ohne Einfluß auf die gesammte innere Politik Oesterreichs sein. Die vereinigte deutsche Linke wird deshalb freilich noch nicht Regierungspartei werden, aber ihre Opposition wird sich doch in wesentlich gemäßigterer Form äußern. Vorläufig hat die Partei beschlossen, eine zuwartende Haltung einzunehmen.

In der am Montag in Nachan abgehaltenen Versammlung der Delegirten der böhmischen Glasarbeiter, an welcher sich auch Vertreter der Regierung betheiligten, wurde die Abschaffung der Glassprengmaschinen gefordert. Dienstag sollte eine Deputation von Glasfabrikanten nach Wien abgehen, um die Beihilfe der Regierung zu erbitten. Das ganze Gebiet des Streiks ist militärisch besetzt.

In Neapel und Turin hat es wiederholt Studentenunruhen gegeben, weil die Vorlesungen nicht mit Rücksicht auf die Influenza abgebrochen wurden. Die Studenten Roms haben nun beschlossen, denjenigen Studenten, welche die Universität Neapel verlassen sollten, die Gastfreundschaft der Universität Rom anzubieten.

Die jüngsten russenfreundlichen Kundgebungen in Frankreich nennt die „Republique française", ein Blatt, das früher in russenfreundlichen Artikeln sich nicht genug thun konnte, lächerlich und unwürdig. Rußland sei eine große Kokette, und das Herz einer solchen gewinne man nicht, wenn man sich ihr zu Füßen wälze. Frankreichs einzige Politik müsse sein: viel Lebelgewehre und viele entschlossene Soldaten, das Uebrige komme von selbst.

Frankreich soll der Konversion der egyptischen Staatsschuld endlich beigepflichtet haben und zwar unter der Bedingung, daß zwei französische Delegirte vereint mit zwei englischen die ersparten 2 Millionen zum Besten der egyptischen Armee verwalten sollen.

Die Mehrheit des niederländischen Senats hat die Absicht, den Sturz des Kolonialministers Keuchenius durch Ablehnung des Kolonialbudgets herbeizuführen, erreicht. Der mißliebige Minister ist um seine Entlassung eingekommen.

Der englisch-portugiesische Streit scheint nun doch eine friedliche Beilegung finden zu sollen. Spanien, Frankreich, Italien, Oesterreich und Rußland sind einer Konferenz geneigt, Deutschland ist zwar zurückhaltender, aber auch nicht abgeneigt; Englands Zustimmung soll auch zu erwarten sein.

Die Eröffnung des norwegischen Storthing erfolgte am Montag durch den Kronprinzen im Auftrage des Königs. In der Thronrede werden die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als die besten bezeichnet. Durch den Budgetüberschuß des vorigen Jahres und reichliche Zolleinnahmen im laufenden Jahre werden mehrfache Steuererleichterungen und größere Bewilligungen zum Bau von Eisenbahnen ermöglicht; ferner wird eine Wehrsteuer, die Abänderung des Gesetzes über die Wehrpflicht, sowie ein Gesetz, betreffend die Aufsicht über die Arbeit in Fabriken, vorgelegt werden.

Die Hungersnoth im östlichen Rußland nimmt, wie man uns aus Odessa berichtet, immer größere Ausdehnung an. Im Gouvernement Kasan ist die Lage eine gradezu trostlose und auch im Gouvernement Wologde treten die Vorboten der Hungersnoth auf.

Sechs Personen wurden vorgestern in Sofia als Mitschuldige des kürzlich verhafteten Majors Panitza wegen aufreizender Reden gegen den Prinzen Ferdinand und die Regierung in Haft genommen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Plenarsitzung vom 4. Februar.

Das Haus setzte die zweite Berathung des Etats bei Titel 8 (Gebühren) der Einnahmen des Spezialetats der direkten Steuern fort; es kommen hier die durch die Neuorganisation des Katasterwesens bedingten Forderungen in Betracht. Nachdem Referent Abg. v. Jagow (kons.)

Verfehmt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geisel.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Ich kanns nicht leugnen," nickte der Zwerg schlau lächelnd, „sie hatte heftige Schmerzen, und so wars für sie wie für mich und Lydia besser, daß sie zur Ruhe kam.

Sobald ich meine Frau schnarchen hörte, rief ich Lydia und sagte ihr, sie müsse fort; sie war ganz verzweifelt und meinte, sie wolle sich mit ihrem Kinde ins Wasser stürzen, denn die Erde habe doch keinen Raum für sie. Aber ich stellte ihr vor, daß sie damit eine große Sünde begehen würde und dann erbot ich mich, die Kleine zu behalten und wie unser eigen Kind zu erziehen. Sie wußte, daß die Kinder es bei uns gut hatten und zudem ließ meine Frau die kleine Lilly seit dem Tode unseres eigenen Kindes fast nicht mehr von sich; es war freilich ein harter Kampf für Lydia, aber sie sah ein, daß es am besten sei, und gab nach.

Nachdem wir soweit einig waren, holte ich die Kasse und theilte den Inhalt derselben in zwei Hälften, deren eine ich Lydia gab. Sie —"

„Ah, also auch bestohlen hast Du mich," fiel Frau Jenkins dem Gatten hastig in die Rede, „damals sollten die neuen Kostüme für die Kinder so viel Geld gekostet haben, und ich mußte es glauben, wenns mir auch seltsam erschien."

„Es ging nicht anders, Sarah," entschuldigte sich der Zwerg, „also ich gab Lydia das Geld und rieth ihr dann, sich als Mann zu verkleiden, wozu ich ihr behilflich sein könne. Ich hatte nämlich den mit Kleidern gefüllten Koffer eines verstorbenen Vetters im Besitz; freilich wars das einzige Andenken an einen Menschen, der mir sehr lieb gewesen, aber die Todten müssen den Lebenden nachstehen und so überantwortete ich Lydia den kleinen Koffer und rieth ihr sich zu beeilen. Nun, sie besann sich nicht lange, und als sie nach kaum einer Viertelstunde vor mich hintrat, hätte ich sie kaum erkannt. Sie war ungewöhnlich groß für eine Frau, aber die Kleider paßten ihr und nachdem ich ihr schönes Haar kurz abgeschnitten und sie mit einer Perücke, deren wir viele in unserem Inventar hatten, unkenntlich gemacht hatte, wäre Lydia für ihre eigene Mutter unkenntlich gewesen. Ich wies sie an, wie sie gehen und stehen müsse und dann sank sie am Bettchen ihres Kindes nieder und küßte es unter heißen Thräneu und bitterem Schluchzen zum Abschied. Sie hing der Kleinen ein kleines goldenes Kettchen mit einer kleinen goldenen Haselnuß um den Hals und sagte mir dabei, sie selbst habe die Kette getragen, bis ihr dieselbe zu eng geworden sei. Die Haselnuß ließ sich öffnen; in der Höhlung derselben war der Geburtsschein des Kindes geborgen und sie zeigte mir, wie man das Schmuckstück berühren müsse, um die Feder spielen zu lassen und bat mich, ihrem Kinde das Geheimniß der Haselnuß nicht mitzutheilen. Nur wenn es dereinst zu ihrem Glücke diente, solle sie erfahren, wer sie sei.

Ich versprach es ihr, und ich habe mein Versprechen gehalten, soweit es in meiner Macht stand. Und dann dankte sie mir für alles und ging, seitdem sind mehr denn achtzehn Jahre vergangen, aber ich habe nie wieder von Lydia, oder wie sie eigentlich hieß, Katharina Rockwald gehört."

„Nichts wieder von ihr gehört, ist das Ihr Ernst?" fragte der Advokat enttäuscht.

„Mein völliger Ernst."

„Dann werden wir die verschwundene wohl kaum finden," seufzte Herr Wapping.

„Ich sagte es ja bereits, Henry kommt stets um einen Posttag zu spät," brummte Frau Sarah.

„Also wird's mit den 20 000 Dollars nichts sein?" meinte der Zwerg mürrisch.

„Nein, Herr Jenkins. Ich will damit nicht sagen, daß Ihnen eine entsprechende Belohnung verweigert werden soll, aber daß dieselbe 1000 Dollars übersteigen wird, glaube ich kaum. Vielleicht können Sie mir noch etliche Nachrichten über das Kind geben, dasselbe erbt unter allen Umständen das Rockwaldsche Vermögen und —"

„Nichts, gar nichts mehr sage ich," grollte Jenkins; „sehen Sie zu, wo Sie die Erbin finden, ich hab's satt, mich zum Narren halten zu lassen."

„Aber Henry," rief Frau Jenkins entrüstet, „so sei doch nicht so thöricht und bedenke —"

„Ich will nicht bedenken, einmal bin ich Deinem Rath gefolgt und Du siehst, wie wir dabei gefahren sind. Wenn Dir's Spaß macht, kannst Du ja berichten, was wir von Lilly wissen — 's ist leider wenig genug, aber ein Schelm giebt mehr, als er selbst hat."

„Sprechen Sie, Frau Jenkins," rief der Advokat hastig, „viel oder wenig, es ist immer besser, wie nichts."

„Der Ansicht bin ich auch; bevor ich mir indes die Kehle trocken rede, möchte ich wissen, ob's der Mühe lohnt."

Herr Wapping mußte trotz seines Unmuthes lachen, und eine Hundertdollarnote vor Frau Jenkins auf den Tisch legend, sagte er nachdenklich:

„Es widerstreitet zwar meinen Grundsätzen, die Katze im Sack zu kaufen, aber für diesmal mag's drum sein. Sind Ihre Nachrichten für uns von irgend welcher Wichtigkeit, dann erfolgt weitere Zahlung, und nun bitte ich Sie, uns alles zu berichten, was Sie wissen."

„Das läßt sich hören," nickte Frau Sarah, die Banknote einsteckend, „was also Lilly betrifft, so hielten wir sie wie unser eigen Kind und behielten sie etwas über vier Jahre bei uns. Im Jahre 1865, dem letzten des Bürgerkrieges, verloren wir die Kleine leider und —"

„Sie verloren sie?" rief Herr Wapping bestürzt.

„Nun freilich, das konnten Sie sich doch denken," sagte Frau Sarah gleichmüthig, „hätten wir das Mädchen noch in unserer Obhut, dann ständen wir heute anders da, denn die Erbin des Rockwaldschen Vermögens würde ihre Pflegeeltern nicht vergessen haben. Es würde übrigens gut sein, wenn Sie

die Denkschrift, welche sich mit der Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Katasterbeamten beschäftigt und in welcher für diese Beamtenkategorie unter Fortfall eines entsprechenden Gebührenquantums eine theilweise etatsmäßige Besoldung ins Auge gefaßt wird, eingehend erläutert, spricht Abg. **Mies** (Centrum) den Wunsch aus, die Katasterbeamten durchweg auf festes Gehalt zu setzen. — Abg. Dr. **Ritter** (freikonservativ) befürwortet höhere Diätensätze für die in Rede stehende Beamtenkategorie, während Reg.-Komm. Generalinspektor des Katasters **Gauß** den seitens der Regierung in der vorgelegten Denkschrift eingenommenen Standpunkt geltend macht. — Abg. **Korsch** (konservativ) fürchtet von der Neuorganisation eine den Katasterbeamten erwachsende Einbuße an den Einnahmen. — Dem Abg. **Berger** (fraktionslos) gegenüber, welcher seine Bedenken dahin äußerte, daß die Katasterbeamten, wenn sie vom Publikum völlig unabhängig gestellt worden, es an dem nöthigen Entgegenkommen würden fehlen lassen, weist der Finanzminister Dr. **von Scholz** auf das bei den betheiligten Beamten vorhandene Pflichtbewußtsein hin und betont, daß die betreffenden Geschäfte sich am zweckmäßigsten entwickelten, wenn jedes persönliche Interesse ausgeschlossen sei. — Nachdem sich die Abgg. **Ludowieg** (nationalliberal) und **Sombart** (nationalliberal) zu Gunsten einer Aufbesserung der Verhältnisse der Katasterbeamten ausgesprochen, führen bei dem die Veranlagung der Gewerbesteuer betreffenden Titel die Abgg. **Schultz-Bochum** (nationalliberal), **Schaffner** (nationalliberal) und Frhr. **von Huene** (Centrum) Klage über den Druck der Gewerbesteuer auf die kleinen Gewerbe; die beiden untersten Klassen der Gewerbesteuer sollte man ganz aufheben. Bei Titel 1 der indirekten Steuern (Zölle) rechtfertigt Abg. v. **Schalscha** (Centrum) die Getreidezölle gegenüber den seitens der Linken bei Gelegenheit der ersten Lesung des Etats erfolgten Angriffen. — An der folgenden Debatte, welche sich wesentlich im Rahmen einer akademischen Auseinandersetzung über Schutzzoll und Getreidezölle bewegte, betheiligten sich die Abgg. **Broemel**, **Rickert** und Dr. **Langerhans** (deutschfreisinnig) einer- und die Abgg. **Cremer-Teltow** (fraktionslos), Dr. **Arendt** (freikonservativ), Frhr. v. **Huene** (Centrum), Freiherr v. **Erffa-Wernburg** (konservativ), Graf v. **Kanitz** (konservativ) und v. **Kardorff** (freikonservativ) andererseits. Nach Bewilligung des Titels wird die Weiterberathung gegen 4¼ Uhr auf Mittwoch vormittags 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte gestern von nachmittags 4 Uhr bis um 5½ Uhr mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

— Die Unterredung, welche gestern Se. Majestät der Kaiser mit dem Bildhauer Professor Begas und dem Hofbaurath Ihne hatte, galt der Ausgestaltung des Eosanderschen Portals des Berliner Schlosses und dem Kaiser Wilhelm-Denkmal nach Fall der Schloßfreiheit.

— Die verstorbene Kaiserin Augusta hat der Stadt Weimar 40 000 Mark als Legat hinterlassen.

— Zu dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler haben Einladungen erhalten: von den Konservativen des Abgeordnetenhauses Graf Limburg-Stirum, Oberst von Puttkamer-Gr.-Nipkau, Freiherr v. Erffa, v. Bismarck-Kniephof; von den Freikonservativen von Kardorff, Frhr. v. Zedlitz und Neukirch, v. Bülow, v. Bülow-Wandsbeck; von Nationalliberalen Weber-Genthin, v. Benda, v. Eynern, Dr. Enneccerus; vom Centrum Reichensperger, Frhr. v. Huene und Prinz Arenberg. Vom Herrenhause sind eingeladen worden Graf Udo Stolberg, Dr. Miquel, Fürst Hatzfeldt-Trachenberg und Fürstbischof Dr. Kopp.

— Die Ernennung des Regierungspräsidenten von Bitter in Oppeln zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz wird von der „Post" dementirt.

— Der Kapitän zur See Mensing, Dezernent im Reichsmarineamt, ist nach Schluß der internationalen maritimen Konferenz zu Washington hierher zurückgekehrt.

— Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Graf Hacke ist infolge eines Schlaganfalls in Palermo gestorben. Er gehörte ursprünglich der nationalliberalen Fraktion, später den Sezessionisten an.

— Das Herrenhaus tritt am Donnerstag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Novelle zum Pensionsgesetz, die Haubergordnung für den Kreis Altenkirchen, die Kirchengemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Gemeinden Bornheim, Oberrad u. s. w., die Novelle zum Gesetz über die Pensionirung der Lehrer, die Verlängerung des thüringischen Zoll- und Handelsvertrages und der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes über die Konsolidation preußischer Staatsanleihen. Die Kommissionen beantragen durchweg unveränderte Annahme.

— Auch der konservative Wahlverein im vierten Berliner Reichstagswahlkreise erachtet, wie er öffentlich erklärt, unter den obwaltenden Verhältnissen die Aufstellung eines Kandidaten für zwecklos und steht diesmal davon ab. — Im dritten Berliner Reichstagswahlkreise empfiehlt der nationalliberale Verein die Aufstellung des konservativen Herrn v. Helldorff.

— In Hagen kandidirt gegen Eugen Richter sozialistischerseits der Schlosser Breit; ein Kartellkandidat ist noch nicht ernannt. Sozialistischerseits rechnet man bestimmt darauf, den freisinnigen Führer in die Stichwahl zu treiben und damit zu den bisher stets hoffährtig abgelehnten Konzessionen zu nöthigen. Ohne die ultramontanen Stimmen übrigens wäre er obigem Lose schon längst anheimgefallen.

— In Sagan Sprottau ist dieser Tage in einer freisinnigen Versammlung nach einem Vortrage des früheren Majors a. D. Hugo Hinze die Wiederaufstellung des Oberbürgermeisters Forckenbecks zum Kandidaten erfolgt.

— Major Wissmann befindet sich, wie dem „Hann. Cour." aus Berlin gemeldet wird, gegenwärtig in Sansibar. Die Anwerbungen der Truppen für den Kriegszug nach dem Süden, welcher im April stattfinden soll, nehmen einen guten Fortgang.

— Von den tausend Mark, welche ein in China lebender Deutscher der „N. A. Z." für Kartellwahlen übersandt hat, sind je 200 Mark überwiesen worden an die Wahlkreise Teltow-Charlottenburg, Solingen und Chemnitz.

— Der Redakteur der „Kölnischen Zeitung" ist wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich, begangen durch Abdruck eines Timesartikels, heute zu einem Monat Festungshaft verurtheilt worden.

— Der „Reichsanzeiger" stellt zur Beruhigung des Publikums fest, daß die unter den Rindviehbeständen zweier Gehöfte zu Fischlaken (Kreis Essen) vorgekommeneu Erkrankungen und Todesfälle durch Fütterung mit verdorbener Schlempe verursacht sind. Jeder Verdacht sei zweifellos ausgeschlossen, daß Rinderpest vorliege.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug nach einer Mittheilung des kaiserlichen statistischen Amts im Monat Dezember v. J.: 2857 und im ganzen vorigen Jahre: 90 259 Personen; von letzteren kamen aus der Provinz Posen 10 310, Westpreußen 10 038, Bayern rechts des Rheins 8384, Pommern 8016, Hannover 6730, Württemberg 5629, Schleswig-Holstein 3578, Brandenburg mit Berlin 4107, Rheinland 3889, Großherzogthum Baden 3616, Hessen-Nassau 2961, Königreich Sachsen 2367, Pfalz 2202, Ostpreußen 2031, Großherzogthum Hessen 2011, Westfalen 1942, Schlesien 1905, Hamburg 1756, Provinz Sachsen 1383, Mecklenburg-Schwerin 1226, Oldenburg 1223 ꝛc. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

	Monat Dezember	
1888	2696	98 515
1887	2465	99 712
1886	2894	79 875
1885	2318	107 238.

Die auf das vorige Jahr bezüglichen Zahlen werden vom kaiserl. statistischen Amte in einem seiner nächsten Monatshefte noch in ausführlicher Bearbeitung veröffentlicht werden.

Eschweiler, 3. Februar. Die heutige Versammlung von Bergarbeitern der Belegschaft „Nothberg" beschloß nach Besprechungen mit dem Eschweiler Bergwerkverein morgen wieder anzufahren.

Eschweiler, 4. Februar. Die gestern in Alsdorf stattgehabte Versammlung der Bergarbeiter beschloß, sich nach den gestern in der Versammlung der Bergarbeiter zu Eschweiler gefaßten Beschlüssen zu richten. Somit ist auch dort die Ausstandsgefahr beseitigt.

Ausland.

Wien, 3. Februar. Der ungarische Minister für Landesvertheidigung, Fejervary, wurde heute Vormittag vom Kaiser in Privataudienz empfangen.

Budapest, 3. Februar. Graf Aladar Andrassy ist zu seinem Bruder, dem Grafen Julius Andrassy, abgereist, dessen Zustand bedenklicher geworden ist.

Bern, 4. Februar. Der Bundesrath hat das Kommando der 8. Armeedivision (umfassend die Kantone Uri, Graubünden, Tessin, Deutsch-Wallis, Glarus und theilweise Schwyz) an Stelle des verstorbenen Obersten Pfyffer dem Obersten und Kreisinstruktor Heinrich Wieland von Basel übertragen.

Rom, 3. Februar. Anläßlich der allzehnjährigen Umwechselung der fünfprozentigen konsolidirten Rententitel auf neuen Titeln ist außer Paris und London auch Berlin als Zahlstelle für Koupons genannt.

Paris, 3. Februar. Der italienische Botschafter Menabrea stattete heute dem Minister des Aeußeren Spuller einen Besuch ab und dankte demselben für die bei der Leichenfeier Marianis den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich gewidmeten Worte. — Der Herzog v. Leuchtenberg machte dem Präsidenten Carnot im Auftrage des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch einen Besuch, welchen abzustatten letzterer durch seinen Gesundheitszustand verhindert war. Carnot wird den Großfürsten morgen besuchen.

Paris, 4. Februar. Die Presse veröffentlicht einen Dankbrief Boulangers an Laisant für das letzte Bankett, in welchem derselbe sein Vertrauen auf die Wahlen am 16. Februar ausdrückt.

Paris, 4. Februar. Die Staatseinnahmen betrugen 1889 3071, die Ausgaben 3107, der Fehlbetrag also 36 Millionen.

Sofia, 3. Februar. Die Regierung beschloß die Herabsetzung der Gemeindeabgabe auf fremde Waaren von 5 auf 2 pCt. vom 1./13. d. M. angefangen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Culmsee**, 5. Februar. (Die Culmsee'er Volksbank) hält am Sonntag den 23. Februar nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Scharwenka hierselbst eine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher über § 15 des Statuts berathen werden soll.

* **Marienwerder**, 5. Februar. (Personalien.) Der Oberstaatsanwalt Mertens hierselbst ist an das Oberlandesgericht nach Celle und der erste Staatsanwalt Laue in Magdeburg ist an das hiesige Oberlandesgericht versetzt.

Aus dem Kreise Danziger Niederung, 2. Februar. (Bernsteinfund). Der Besitzer Rusch in Wordel hat durch Bohrungen auf seinem Lande etwa 1000 Meter vom Strande der Ostsee entfernt ein Bernsteinlager entdeckt. Seit einigen Tagen sind eine Menge Arbeiter beschäftigt, die Bernsteinschätze zu heben. Bis jetzt sind zwar erst etwa 25 Liter kleine Bernsteinstücke (ein Liter wiegt gut 2 Pfund und kostet 3 Mk.) gefunden worden. Man hofft aber auf eine reichere Ausbeute.

Neuteich, 3. Februar. (Besitzwechsel). Das Jacob Friesensche Grundstück in Eichwalde ist mit vollem Inventar für 102 000 Mk. in den Besitz des Oekonom H. Thießen in Danzig übergegangen.

Aus Ostpreußen, 2. Februar. (Bernsteinverpachtung). Die Bernsteinausbeute im Kurischen Haffe wird vom 1. Dezember d. J. ab auf weitere elf Jahre in nächster Zeit öffentlich verpachtet werden, da der Vertrag mit der Firma Stantien und Becker in diesem Jahre endigt. Wie die „Ostpr. Ztg." bemerkt, wird von den Bietern der Nachweis eines Vermögens von einer Million Mark verlangt; die jährliche Nutzungsentschädigung ist auf mindestens 200 000 Mark festgesetzt. Das Bernsteingewinnungsfeld hat übrigens im Kurischen Haffe neuerdings eine erhebliche Erweiterung erfahren.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 1. Februar. (Jagdunglück). Gestern Vormittags 10 Uhr hat sich auf einem Planum zwischen Wickerau und Steegen ein schreckliches Jagdunglück zugetragen. Der Besitzer K. aus Steegen überstieg mit dem Gewehr in der Hand einen Zaun, wobei die Schußwaffe sich entlud; seine ganze Schrotladung ging in einer Entfernung von 3 Schritt dem Besitzer Briehn aus Wicherau unter der letzten linken Rippe in den Unterleib, so daß die inneren Theile heraustraten. Der lebensgefährlich Verwundete liegt hoffnungslos darnieder.

Königsberg, 3. Februar. (Jagdergebnisse). Nach der von der hiesigen Regierung aufgestellten Uebersicht über die Jagd in den staatlichen Forsten des Regierungsbezirks erzielte dieselbe im vergangenen Jahre rund 10 000 Mark Einnahmen. Hiervon kommt das meiste durch Verpachtung ein, wobei gewöhnlich Forstschutzbeamte Pächter sind, um einen ordnungsmäßigen Jagdbetrieb zu sichern. Den übrigen Betrag bildet der Erlös für das verkaufte Wild. So wurden in den Jahren 1886 bis 1889 im Bezirke geschossen 66 Stück Rothwild, 11 Stück Damwild und 1189 Rehe, 148 Stück Schwarzwild, 54 Birkwild, 4 Fasanen, 9 Elche und 105 Stück Haselwild. Rothwild ist vorwiegend in den Oberförstereien Jablonken, Taberbrück, Liebemühl, Alt-Christburg und Warnicken anzutreffen, Damwild in geringerer Anzahl in den Oberförstereien Tapiau, Zeipen und Wiechertshof, Schwarzwild endlich in den Forsten bei Tapiau und Gauleden, während das Birk- und Haselwild mehr in der Nähe des Kurischen Haffes, in den Waldungen von Drusken und Klooschen zu finden ist.

Goldap, 30. Januar. (Diphtheritis. Finnen). Ein Losmann in Pabbeln hat in kurzer Aufeinanderfolge drei Kinder an Diphtheritis verloren. — Dem Kaufmann A. in Mierunsken sind gestern auf dem hiesigen Schlachthofe vier polnische Schweinerümpfe konfiszirt worden, weil dieselben mit Finnen behaftet waren. Die Rümpfe sind nicht versichert gewesen.

Bromberg, 4. Februar. (Personalien). Der Gerichtsassessor Wilde in Dt. Krone ist als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Bromberg für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

Obornik, 2. Februar. (Erstochen). Am 27. v. M. geriethen zwei Bäckergesellen, von denen einer hier in Arbeit stand, mit einem Zugewanderten, welcher bereits 5 Jahre Zuchthaus in Krone a. B. verbüßt hat, in der Herberge hierselbst in Streit, welcher dem hiesigen Kreisblatt zufolge damit endete, daß der Zugewanderte den hier in Arbeit stehenden Gesellen mit einem Messer tödtete. Der Tod ist sofort eingetreten und der Mörder auch gleich in der Nähe des hiesigen Bahnhofes verhaftet worden.

---

mich nicht so oft unterbrechen," fügte sie spitz hinzu, „es ist ohnehin ziemlich anstrengend, sich auf Dinge zu besinnen, die längst vorbei sind. — Lilly, wie wir sie nannten, ihre Mutter hatte sie Pauline genannt, aber der Name gefiel mir nicht — gedieh prächtig und hing an uns, als ob wir ihre leiblichen Eltern wären. Mein Mann lernte sie schon frühzeitig auf unseren Ponys reiten und durch Reifen springen — sie war unendlich gelehrig und so auffallend schön, daß es eine Freude war, sie nur anzusehen. Wir kleideten sie auch stets aufs schönste, und sie war der „Star" unserer Kindertruppe.

Freilich hatten wir infolge des Krieges harte Zeiten, im Süden war gar nichts zu holen, und auch in den Nordstaaten hatten die Leute wenig Geld für Vergnügungen übrig, aber wir schlugen uns noch immer so durch und hofften auf bessere Zeiten. — Endlich war die Rede davon, daß der Krieg bald zu Ende gehen würde; wir befanden uns damals auch wieder in der Nähe von Richmond, gerade wie zur Zeit, da Lilly zu uns kam. — Nun, eines Morgens, kurz vor Tagesanbruch, hörten wir in nächster Nähe Kanonendonner, und bevor wir noch recht begriffen, um was es sich handelte, stürzte unser Pferdewärter ins Zelt und schrie uns zu, wir sollten flüchten — das Gefecht ziehe sich näher und näher heran. Sie können sich unseren Schrecken denken, wir rissen die Kinder aus den Betten, kleideten sie in fliegender Hast nothdürftig an, und dann hoben wir die weinenden kleinen Geschöpfe in den Wagen und jagten querfeldein dnvon, was die Ponys laufen wollten. — Erst als wir hoffen durften, in Sicherheit zu sein, machten wir Halt; Jenkins fachte nun Feuer an und fütterte die Ponys, während ich eine warme Suppe für uns bereitete, denn wir hatten an dem Morgen noch nichts genossen. Gerade als wir anfangen wollten, unsere Suppe zu essen, fragte Henry, ob die Kinder alle beisammen wären; ich war ohnehin ärgerlich, und so sagte ich, er solle selbst nachsehen. Er kroch in den Wagen und holte die Kinder einzeln heraus, und auf einmal schrie er laut auf und sagte, Lilly fehle; ich sagte, er müsse blind sein, denn ich wüßte ganz bestimmt, daß ich Lilly mit den andern in den Wagen gehoben hatte, aber ich mußte mich selbst davon überzeugen, daß die Kleine verschwunden war. Ob sie während der Fahrt aus dem Wagen gefallen oder noch vor unserer Abfahrt wieder herausgeklettert sei, ließ sich nicht entscheiden, daß sie aber fehlte, stand fest. — Jenkins machte sich gleich auf, um sie zu suchen; er lief denselben Weg, den wir mit dem Wagen gemacht, zu Fuß zurück, um die Kleine zu entdecken, aber es war umsonst — er fand sie nicht. Dagegen erhielt er von einem Soldaten einen Hieb in die Schulter; zu Tode erschöpft und ermattet, kehrte er am Abend zu uns zurück, und da seine Verwundung, die freilich nicht gefährlich war, ihn daran hinderte, seine Nachforschungen fortzusetzen, fiel mir dies Amt zu. Ich hing an Lilly, als ob sie mein eigen Kind gewesen wäre, und es war mir keine Mühe zu viel; aber die beiden folgenden Tage vergingen, ohne daß ich eine Spur von dem Kinde gefunden hätte. Endlich am dritten Tage kam unser Pferdewärter mit verstörtem Gesicht ins Zelt und winkte mir, ihm hinaus zu folgen; draußen stand ein Arbeitsmann, der mich fragte, ob das Kind, welches wir suchten, blonde Locken gehabt habe. Als ich bejahte, sagte er scheu und mitleidig: Am Saum des nächsten Gehölzes liege die Leiche eines etwa fünfjährigen Kindes — das Gesichtchen sei ganz zerschossen, aber es sei von langen hellblonden Locken umrahmt und — was soll ich lange Umschweife machen. Ich folgte dem Manne an die bezeichnete Stelle und fand alles, wie er es beschrieben. Von dem süßen Gesichtchen war freilich kein Zug mehr zu erkennen, aber die blonden Locken waren die der armen kleinen Lilly. Wir ließen die Leiche anständig begraben, und bevor wir weiterzogen, gaben wir dem Arbeiter, der im nächsten Dorfe wohnte, etwas Geld, damit er das kleine Grab pflege. So — das ists, was ich von Lilly weiß."

„Und ist Ihnen nie der Gedanke gekommen, das getödtete Kind könne nicht Ihre Lilly gewesen sein?" fragte der Advokat lebhaft.

„Nein, ich glaube bestimmt, daß es die arme Kleine war," sagte Sarah; „wenn auch Henry, der sich absolut nicht darein finden konnte, Lilly verloren zu haben, daran zweifelt."

„Und worauf gründeten sich Ihre Zweifel?" fragte Herr Wapping gespannt.

„Auf die Thatsache, daß der kleinen Leiche das goldene Kettchen mit der Haselnuß fehlte," sagte der Zwerg, „Lilly durfte dasselbe nie ablegen und —"

„Aber ich sagte gleich, das sei kein Beweis," fiel Frau Sarah dem Gatten ins Wort; „wie leicht konnte jemand das Kettchen an sich nehmen, weil es so hübsch war. Hatte man der armen Kleinen doch auch das Kleidchen ausgezogen, als wir sie fanden — er giebt leider genug schlechte Menschen, die sich nicht scheuen, Lebende wie Todte zu bestehlen."

„Und doch möchte ich mich der Ansicht Herrn Jenkins anschließen, daß die kleine Leiche nicht diejenige Lillys war," sagte Herr Wapping ernst.

„Hm, das ist wieder so ein Advokatenkniff, uns um die Belohnung zu bringen," murmelte Frau Jenkins erbittert.

„Nein, Frau Jenkins," entgegnete der Advokat gelassen, „mein Zweifel gründet sich auf den Umstand, daß ich eine junge Dame kenne, deren Schicksale mit denen des vermißten Kindes genau übereinstimmen und —"

„Aber ich habe Lilly mit diesen meinen Augen todt vor mir gesehen," unterbrach Frau Jenkins den Advokaten heftig.

Taubert hatte während der ganzen Verhandlungen kein Wort gesprochen, dagegen unausgesetzt die Thür im Auge behalten. Jetzt erhob er sich und flüsterte dem Advokaten einige Worte ins Ohr, Herr Wapping blickte ihn erstaunt und verständnißlos an, schien sich aber endlich, wenn auch mit Widerstreben, der geflüsterten Bitte des Detektivs zu fügen; er ging in das Nebenzimmer, schloß die von demselben auf den Korridor führende Thür ab und überreichte den Schlüssel kopfschüttelnd Herrn Taubert, der ihn dann schmunzelnd einsteckte.

(Fortsetzung folgt.)

Posen, 2. Februar. (Der Generalarzt Dr. Henrici) hierselbst war, wie s. Z. berichtet, an der Influenza erkrankt, und es hatte sich dann infolge dieser Krankheit eine Blutstockung im linken Beine eingestellt, so daß leider das Bein oberhalb des Knies abgenommen werden mußte. Jetzt hat sich glücklicher Weise das Befinden des Patienten, dessen Zustand nach der Operation keineswegs ein befriedigender war, gebessert, so daß er in kurzem seiner Genesung entgegensieht.

Posen, 3. Februar. (Die Warthe) ist hier in den letzten Tagen schnell gestiegen und die Ueberflutungen an den beiden Ueberfällen des Berdychowoer Dammes haben größere Dimensionen angenommen. Der Hof eines an dem ersten Ueberfalle belegenen Grundstückes steht bereits theilweise unter Wasser. Da in Pogorzelise das Warthewasser noch steigt, so ist auch hier ein weiteres Steigen zu erwarten. Heute Mittag gegen zwei Uhr hatte der Wasserstand hier die Höhe von 3,20 Metern erreicht.

Pyritz, 31. Januar. (Apothekenkauf). Die hiesige Apotheke ist von Apotheker Durkel zu Stettin, welcher früher die Apotheke in Dölitz besaß, für den Preis von 240 000 Mk. gekauft worden.

Lokales.

Thorn, 5. Februar 1890.

— (Personalveränderungen im Heere.) Kranz, Unterarzt der Reserve vom Landwehrbezirk Köslin, unter Beförderung zum Assistenzarzt 2. Klasse beim Pionierbataillon Nr. 2 angestellt, Olbrich, Fortifikationssekretär in Thorn, nach Friedrichsort versetzt, Klutentreter, Wallmeister bei der Fortifikation Thorn, zum Fortifikations-Bureauassistenten ernannt.

— (Urlaub.) Herr Kreisschulinspektor Schroeter ist bis zum 1. Mai beurlaubt und wird von dem Herrn Kreisschulinspektor Kittelmann zu Culmsee vertreten.

— (Die Thorner Pastoralkonferenz) wird sich am 17. d. M. im Schützenhause versammeln. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Divisionspfarrers Dr. Brandt-Graudenz über „Das Recht des Krieges".

— (Der westpreußische Fischereiverein) hielt am Montag in Danzig eine Sitzung ab, in welcher u. a. mitgetheilt wurde, daß der nächste Fischereitag vom 19. bis 23. August d. J. in Danzig abgehalten werden wird. In den diesjährigen Etat ist ein Betrag von 1300 Mk. für die Einrichtung von Karpfenzuchtteichen bei Guteherberge eingestellt. Weiter theilte der Vorsitzende mit, daß auch der Centralverein der westpreußischen Landwirthe sich der Petition über Regelung der Adjacentenfischerei, welche dem nächsten Provinziallandtage vorgelegt werden soll, angeschlossen habe. Die Bedingungen für Bezug von Fischbrut seitens der Mitglieder des Vereins sollen dahin abgeändert werden, daß dieselben künftig einen Rabatt von 50 Prozent erhalten.

— (Wahlkandidat.) Der Schriftsteller und Generaldirektor der Dampfergenossenschaft des Centralverbandes deutscher Strom- und Binnenschiffer, Redakteur L. Cunow zu Charlottenburg, ist von dem Centralverein des Verbandes als Reichstagskandidat des Vereins in sämmtlichen Wahlkreisen aufgestellt. Die Nr. 2 der deutschen Schifferzeitung enthält das politische Glaubensbekenntniß des Kandidaten.

— (Privatpferdemärkte.) Behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes wird die große Berliner Pferdeeisenbahngesellschaft am 17. Februar in Heiligenbeil, 18. Februar in Braunsberg, 20. Februar in Marienburg und 22. Februar in Dirschau wieder Pferdeankaufsmärkte abhalten.

— (Lotterie). Die Ziehung der ersten Klasse der 182. preußischen Lotterie beginnt am 8. April d. J.

— (Schloßfreiheitslotterie). Wie der „Post" mitgetheilt wird, sind die Lose zur ersten Klasse der Lotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schloßfreiheit von der Reichsdruckerei früher, als ursprünglich in Aussicht genommen, fertiggestellt worden, so daß die Ausgabe derselben bereits etwa eine Woche vor dem im Prospekte vorgesehenen Termin beginnen wird.

— (Handelskammer.) Sitzung vom 4. Februar. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwartz jun. Zunächst erstattete Herr Rosenfeld Bericht über die letzte Sitzung des Bezirkseisenbahnraths in Bromberg, an welcher er als Delegirter der Handelskammer theilgenommen hat, und brachte alsdann mehrere Tarifveränderungen zur Kenntniß. — Herr Lissack berichtet über den Güter- und Personenverkehr während des Jahres 1889 auf den hiesigen Stationen, woraus wir entnehmen, daß u. a. an Steinkohlen 23 623 Tonnen eingingen. Schweine wurden nach Thorn befördert 32 137, ein Zuwachs von über 6000 Stück gegen das Vorjahr trotz des Einfuhrverbotes. Abgereist sind vom Hauptbahnhofe 148 197 Personen, gegen das Vorjahr mehr 10 238, vom Stadtbahnhof 87 425 Personen, gegen das Vorjahr mehr 6812. — Vom Präsidenten der Reichsbank, von Dechend, ist ein Schreiben eingegangen, wonach sich derselbe außer Stande sieht, dem Antrage der Handelskammer auf Annahme der sächsischen Privatbanknoten bei der Thorner Reichsbankstelle zu entsprechen. — Die Handelskammer hatte an das hiesige Hauptzollamt das Ersuchen gerichtet, die Zahl der Zollabfertigungsbeamten auf dem Hauptbahnhofe zu vermehren. Das Hauptzollamt theilt nun mit, daß mit Rücksicht auf den in diesem Winter außerordentlich erhöhten Güterverkehr das Personal vollständig für den Dienst auf dem Hauptbahnhofe bereit gestellt worden sei, daß derselbe aber durch Erkrankung der Beamten beeinträchtigt wurde. — Herr Dietrich schlägt vor, von den beabsichtigten Schutzvorkehrungen am neuen Lagerschuppen vorläufig Abstand zu nehmen, da die Gefahr vorüber sei. Die Sache sei nicht mehr so dringend, sodaß man die Entscheidung verschieben könne, bis das Frühjahr-Hochwasser vorüber sei. Die Kammer schließt sich diesen Erwägungen nach längerer Debatte an. — Herr Dietrich berichtet über die Gebührenfrage der Telephonanschlüsse in Mocker. Das hiesige Telegraphenamt hat erwidert, daß kein Material zur Begründung einer Ermäßigung der Gebühren vorgebracht sei und daß diese Frage eventuell später noch einmal angeregt werden möge. In der Handelskammer macht sich jedoch die Ansicht geltend, daß Mocker als nahe liegender Vorort Thorns in der Gebührenfrage ebenso zu behandeln sei wie Thorn selbst. Auf Antrag des Herrn Kittler wird beschlossen, Auskunft über die Verhältnisse in auswärtigen Nachbargemeinden, wie Berlin-Charlottenburg, Hamburg-Altona, Köln-Deutz, (Deutz ist jetzt in der Stadtgemeinde Köln inkorporirt. Red.), einzuholen und das Material direkt der Oberpostdirektion zu Danzig vorzulegen. — Das Hauptzollamt hat eine Anfrage an die Kammer gerichtet, wie die Arbeiterverhältnisse auf dem königlichen Packhofe zu regeln seien. Bei Anerkennung der Brauchbarkeit und des Fleißes des dort angestellten Arbeiters wird von Seiten der Handelskammer lebhafte Klage darüber geführt, daß der Arbeiter für jede einzelne Handreichung willkürliche und enorme Spesen erhebt. Die betheiligten Herren erbringen in längerer Debatte zahlreiche Beweise hierfür. Auf Antrag des Herrn Lissack wird beschlossen, eine Kommission von 4 Mitgliedern zur Ausarbeitung einer Taxe einzusetzen. — Provinzialsteuerdirektor Girth in Danzig theilt der Kammer mit, daß er nach der Provinz Sachsen versetzt sei. In Anbetracht des Entgegenkommens, welches Herr Girth dem Handelsstande von Thorn stets bewiesen, beschließt die Handelskammer, ein Dankschreiben an Herrn Girth zu richten. — Eine sehr lebhafte Debatte erhebt sich bei der Berathung des Antrages, Mittel für die Ausschmückung des Artushofes zu bewilligen. Die einstimmige Ansicht geht dahin, daß die Handelskammer als Vertreterin des Handelsstandes der Stadt Thorn befugt sei, einen erheblichen Betrag dafür auszuwerfen; nur über die Verwendung gehen die Meinungen etwas auseinander. Herr Leyser meint, es müsse im Artushofe ein Raum für die Sitzungen der Handelskammer hergerichtet werden, welchen sie selbst ausschmücke. Schließlich klären sich die Ansichten dahin, daß die Handelskammer einen Betrag von 3000 Mk. in Aussicht nimmt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß sie über die Verwendung gehört werden muß. Auch soll eine Versammlung der Kaufmannschaft einberufen werden, welche über die Aufbringung weiterer Mittel berathen soll. — Herr Kittler erstattet Bericht über die Einnahmen der Handelskammer und beantragt zur Vereinfachung der Buchführung, die einzelnen Kassenkontos in ein einziges zu verschmelzen. Die Kammer beschließt demgemäß. — Der Magistrat fragt an, welchen Betrag die Handelskammer für den Wollmarktplatz zahlen wolle. Herr Lissack weist darauf hin, daß die Einnahmen aus dem Wollmarkt sich stetig verringern, indessen sei eine Pacht von 200 Mk. am Platze. Die Kammer genehmigt dieses Angebot. — Nachdem noch einige Schreiben, Tarife 2c. zur Kenntniß gebracht, wird die öffentliche Sitzung um $6^1/_2$ Uhr geschlossen.

— (Der landwirthschaftliche Verein Thorn) hält am 12. Februar nachmittags 5 Uhr im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen Aufnahme neuer Mitglieder, Geschäftliches, Bericht des Herrn Feldtkeller über die letzte Sitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins zu Danzig, Entwurf eines abgeänderten Organisations- und Prämiirungsplanes für die westpreußischen Thierschauen, Vorstellung der Hauptverwaltung an die königl. Staatsregierung betreffs der Arbeiternoth in Westpreußen, die im Vereinsbezirk festgestellten Resultate über das mittels der Grünfutterpressen erzielte Futter, Mittheilungen aus dem Jahrbuch der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft über Kalidüngung und Bezahlung der Zuckerrüben nach Polarisation, Anlage von Kornsilospeichern und Kornelevatoren.

— (Benefizkonzert). Morgen Donnerstag findet im Gartensaale des Schützenhauses ein Konzert zum Benefiz des Herrn E. Schwarz statt. Herr Schwarz hat sich durch seine musikalischen Leistungen, besonders durch seine Opernaufführungen, bereits einen Namen erworben, sodaß dieser Umstand nicht verfehlen dürfte, dem Benefizianten einen guten Besuch zu sichern. Für das Konzert ist u. a. auch eine Komposition des Herrn Gymnasialoberlehrers Dr. Gründel in Aussicht genommen.

— (Die Thorner Handwerker) haben einen bemerkenswerthen Erfolg errungen, da ihnen die jüngst ausgeschriebenen Arbeiten für die Bromberger Garnisonverwaltung zum größten Theil übertragen worden sind. Auch an anderen auswärtigen militärischen Lieferungen betheiligen sich die Thorner Handwerker mit Erfolg.

— (Handwerkerverein.) Den Vortrag hält morgen Donnerstag Abend Herr Stadtbaurath Schmidt über italienische Begräbnißstätten verschiedener Zeiten.

— (Schwurgericht.) Für die am 10. Februar beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind bisher folgende Sachen zur Verhandlung angesetzt: am 10. Februar wider den Arbeiter Marchlick aus Culm wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen, wider die unverehelichte Anna Trawinski aus Truszczyn wegen Kindesmordes, wider den Brenner Eduard Netz aus Petersdorf wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, am 11. Februar wider den Maurer Adolf Weingang aus Mleczkowo wegen Sachbeschädigung, Diebstahls und wissentlichen Meineides, wider die Käthnerwittwe Julianna Marchlick geb. Niedlich aus Bienkowko wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen, am 12. Februar wider den früheren Privatpostunterbeamten Leon Adryanski aus Culmsee wegen Verbrechens im Amte (§§ 350, 351, 246 des R.-Str.-G.-B.), wider den Käthner Christian Kühn aus Lermannsruh wegen vorsätzlicher Brandstiftung in vier Fällen, wider den Arbeiter August Nurkiewicz alias August oder Gustav Ottke aus Roßgarten wegen wissentlichen Meineides, am 13. Februar wider den früheren Besitzer Joseph Cieszynski aus Rynnek, wider den Arbeiter Franz Kozitzki aus Lautenburg, wider die Marianna Truszczynski geb. Golembiewski aus Kielpin, sämmtlich wegen wissentlichen Meineides, wider die Fischerfrau Franziska Rafalski geb. Kozlowski aus Grondy wegen Verleitung zum wissentlichen Meineide, am 14. Februar wider den Pächter Wladislaus Zakrzewski aus Sosno wegen wissentlichen Meineides, wider den Mühlenbauer Michael Lemke aus Zaworze, wider den Stellmacher Leon Zielinski aus Oczieczek, beide wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen, wider den Besitzer Karl Zwicklinski aus Hohenkirch wegen Verleitung zum wissentlichen Meineide in vier Fällen, am 17. Februar wider das Dienstmädchen Pauline Gehrke aus Graudenz wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen, wider den Gärtner August Kischel aus Gogolin wegen Sittlichkeitsverbrechens.

— (Erloschen) ist die Maul- und Klauenseuche in Podgorz.

— (Hundesperre.) Am 31. Januar ist im Gute Gierkowo ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet worden, weshalb der Amtsvorsteher zu Tannhagen eine dreimonatliche Hundesperre über das Gut Gierkowo, Tannhagen und Ottowitz verhängt hat.

— (Durchgegangene Pferde.) Heute Mittag gingen von der Schuhmacherstraße aus zwei einem Gutsbesitzer im hiesigen Kreise gehörige, vor einem leichten Kabriolet gespannte Pferde durch, durchrasten die Schuhmacherstraße bis zum Gymnasium, wo das rechte Hinterrad an dem Rinnsteinbord zerschellte und die Pferde sich an einem Telegraphenständer fingen. Ein weiteres Unheil ist nicht verursacht worden. Der Kutscher war in der Schuhmacherstraße abgestiegen, um am Hintertheil des Wagens etwas nachzusehen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen, darunter ein irrsinniger Arbeiter aus der Jakobsvorstadt und ein Arbeiterbursche, welcher aus dem Hausflur des Konditors Wiese drei Bierflaschen entwendet hatte.

— (Gefunden) wurde eine Peitsche auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 2,56 Meter über Null, heute früh 2,65 Meter. Das Eistreiben ist heute stärker als gestern, der Hochwassersignalball ist herabgelassen. — Gestern traf wiederum ein Kahn bei gutem Segelwind aus Brahnau hier ein und ankert an der Bazarkämpe.

— (Für Olga Scheffler) ist von G. G. 1 Mark eingegangen.

Mannigfaltiges.

(Die seitens des Kaisers angeordnete Umgestaltung des Reichsadlers) zu einer heraldisch richtigeren Form zieht eine Menge Neuerungen nach sich, und es machen sich dieselben in der Industrie nicht unangenehm bemerkbar: sie bringen Verdienst. Zuerst und am meisten berücksichtigtdie Reichspost die Umgestaltung des Reichsadlers. Die Briefmarken stehen obenan hierbei; dann kommen die Uniformknöpfe, die Mützen- und Postillonshutadler, die Adlermedaillons an den Wagen in neuer Gestaltung auf, ferner Stempel, Siegeloblaten und Petschafte.

(Die Kranzspenden für die Kaiserin Augusta), an Zahl gegen 700, die Bänder und die Inschriften der Kränze, soweit sie zu konserviren waren, sind in einem eigens dazu bestimmten Zimmer des Hohenzollern-Museums aufgebahrt, wie diejenigen Kaiser Wilhelms und Friedrichs.

(Die Standarte auf dem Palais der Kaiserin Augusta), welche in den letzten Wochen auf Trauermast wehte, ist jetzt ganz eingezogen. Auf der Zinne des Schlosses und dem Palais der Kaiserin Friedrich sind die Standarten jetzt wieder hoch gehißt.

(An die Studenten der Universität Berlin) ist eine in französischer Sprache abgefaßte Drahtmittheilung eingetroffen, welche von den Kommilitonen in Lissabon ausgegangen ist. Die jungen Leute protestiren darin gegen die Vergewaltigung ihrer Brüder durch England und bitten ihre deutschen Kameraden um Unterstützung. Eine briefliche Aufklärung, die angekündigt war, ist bisher nicht angekommen. Die Drahtmittheilung war beim Direktorium der akademischen Lesehalle abgegeben worden. Während von den Studenten in Rom, Genf und Paris Sympathieantworten ergangen sind, haben die Berliner Kommilitonen, zumal gegenwärtig kein Ausschuß besteht, die kuriose Aufforderung einfach ad acta gelegt.

(Ein Mäuschen) hätte dieser Tage beinahe eine Katastrophe in dem Berliner Schauspielhause verursacht. Gegeben wurden „Die Quitzows." Der Raum des Theaters war schon dicht gefüllt, als plötzlich einige Damen mit lautem Gekreisch aufsprangen und eiligst zu entfliehen versuchten. Andere folgten diesem Beispiele. Eine allgemeine Aufregung erfaßte die Anwesenden. Die Neueintretenden wichen bestürzt zurück. Und die Ursache? Ein unvorsichtiges Mäuschen war einer Dame zu nahe gekommen und von dieser bemerkt worden. Daher der Angstruf und die Flucht. Zum Glück erlegte ein Herr durch einen Fußtritt das gefährliche Thierchen; der Logenschließer trug es im Triumph davon.

(Auf allen Kruppschen Werkstätten) ist am 1. Februar die Arbeitszeit auf zehn Stunden ermäßigt worden.

(Stiftung.) Die Henschelsche Lokomotivfabrik in Kassel vollendete am Sonnabend die 3000. Lokomotive. Anläßlich dieses Ereignisses spendete Kommerzienrath Henschel 10 000 Mark zur Vertheilung an die Arbeiter und stiftete ferner ein Kapital für den Bau von gesunden Wohnungen für 50 Arbeiterfamilien.

CE. (Hundert Enkel hat), wie aus Szent-Andras berichtet wird, ein neunundneunzigjähriger Magyare aufzuweisen, dessen noch lebende Familie im ganzen 134 Glieder, darunter 7 Kinder, 54 Enkel und 46 Urenkel zählt. Eine andere, nicht minder zahlreiche Gemeinschaft bildet die Familie Engel-Dollfus in Mülhausen (Elsaß) welcher 108 Personen angehören.

CE. (Die Frau Generalin Booth) von der englischen Heilsarmee, welche in der deutschen Presse kürzlich todt gesagt wurde, hat in London dieser Tage einer Tochter das Leben geschenkt und befindet sich wohl und munter.

CE. (Ein Klub der Dreizehn) hat sich, wie uns aus London geschrieben wird, konstituirt daselbst. Diese Vereinigung will beweisen, daß die Furcht vor der Zahl 13 eine unbegründete und abergläubische ist; infolgedessen nehmen die 13 Mitglieder des Klubs alle Verrichtungen in ihrem Vereinsleben in Verbindung mit der ominösen Zahl vor. Am 13. jeden Monats halten sie in Anwesenheit aller Mitglieder ihre Sitzungen ab; 13 Paragraphen enthalten die Vereinsstatuten, welche möglichst viele Kombinationen mit der allgemein gemiedenen und gefürchteten Zahl aufstellen.

(Das Feuer) im Hause des Marinesekretärs Tracy in Washington brach Montag morgens um 6 Uhr aus, als alles noch schlief, und breitete sich so rasch aus, daß von den Bewohnern der obern Stockwerke keiner mehr die Treppe benutzen konnte. Frau Tracy erwachte und fand ihren Mann schon betäubt; sie sprang in ihrer Verwirrung aus 15 Meter Höhe aus dem Fenster, wurde furchtbar verstümmelt und verschied bald. Tracy wurde lebend, aber stark verbrannt aus den Flammen gezogen. Das wegen ihrer Schönheit in Washington bekannte Fräulein Tracy verbrannte stehend an einem Fenster vor den Augen der entsetzten Menge; ihre Kammerfrau hatte dasselbe Schicksal. Frau Wilmerding, Tracys Tochter, und ihr Kind, ein Mädchen, sprangen aus einem Fenster des zweiten Stockes und wurden schwer, indessen nicht tödlich verletzt.

(Durch Schneelavinen) ist in Kalifornien eine Stadt Sierra verschüttet worden, wobei viele Menschen ums Leben kamen.

(Nach der neuesten Statistik des Reichspostamts) gab es im Jahre 1888 im deutschen Reiche 18 508 Postanstalten und 10 016 Reichstelegraphenanstalten mit 92 288 Beamten, Unterbeamten, Posthaltern und Postillonen. Die Zahl der durch die Post beförderten Sendungen betrug 2 226 807 950, die Zahl der beförderten Telegramme 22 125 267. Der Werth der beförderten Geldsendungen betrug 17 088 962 416 Mark. Mit den Posten wurden im ganzen 2 036 538 Personen befördert.

(Dampfkesselexplosionen im deutschen Reich im Jahre 1888.) Im Jahre 1888 fanden im deutschen Reich 15 Dampfkesselexplosionen statt. Als Ursache für dieselben ergaben die amtlichen Erhebungen folgendes. In je einem Falle zu hohe Dampfspannung, fehlerhafte Konstruktion, zu hohe Dampfspannung und fehlerhafte Wartung, Wassermangel und mangelhafte Wartung, Wassermangel, Alter und Abnutzung, Alter und schlechtes Material, örtliche Blechschwächung und alter Riß, mangelhafte Schweißung einer Siederöhre. In zwei Fällen örtliche Blechschwächung und in fünf Fällen Wassermangel. Die Zahl der verunglückten Personen betrug 11 (darunter 4 getödtet); gegen 83 Personen (darunter 17 getödtet) im Jahre 1887 und 25 Personen (darunter 10 getödtet) im Jahre 1886.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 5. Februar, $12^1/_2$ Uhr mittags. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 1,80 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Feb.	4. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: festlich.		
Russische Banknoten p. Kassa	223—60	223—75
Wechsel auf Warschau kurz	223—25	223—25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	103—	103—
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—70	66—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	60—90
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	100—60	100—60
Diskonto Kommandit Antheile	247—70	247—50
Oesterreichische Banknoten	173—	173—05
Weizen gelber: April-Mai	202—75	202—50
Juni-Juli	200—50	200—50
loko in Newyork	86—60	86—50
Roggen: loko	175—	175—
April-Mai	174—50	174—50
Mai-Juni	173—50	173—70
Juni-Juli	173—	173—20
Rüböl: April-Mai	64—	63—30
September-Oktober	60—	60--
Spiritus:		
50er loko	53—40	53—20
70er loko	33—90	33—70
70er Februar	33—40	33—40
70er April-Mai	33—70	33—50

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. Februar.	2hp	766.5	† 0.6	NW²	10	
	9hp	765.2	— 1.5	C	10	
5. Februar.	7ha	762.2	— 3.7	NE¹	10	

Wetteraussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Donnerstag den 6. Februar.
Vorwiegend trübe, vielfach neblig, kälter, Niederschläge, schwache Winde im Binnenlande, lebhaft und stark an den Küsten. Im Binnenland vielfach heiter.

Freitag den 7. Februar.
Wolkig, bedeckt, vielfach Nebel, stellenweise Niederschläge, mäßige Winde im Binnenland, lebhaft an den Küsten. Temperatur kaum verändert. Fröste.

Sonnabend den 8. Februar.
Wärmer, bedeckt, trübe, Dunst, im Süden zum Theil heiter, starke bis stürmische Winde an den Küsten, mäßig im Binnenlande.

Bekanntmachung

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 6 % Zinsen ausleiht.

Thorn den 1. Februar 1890.

Der Magistrat.

Verpachtung
der städtischen Abholzungsländereien.

Die städtischen Abholzungsländereien im Vorterrain des Fort IV sollen vom 1. Januar 1891 ab auf 18 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutzung in 3 Blöcken bezw. im ganzen verpachtet werden und zwar:

a. von der Okraszyner Grenze bis zu den Militärschießständen mit circa 105 ha Flächeninhalt,
b. von den Militärschießständen bis zu dem längs des Barbarken-Weißhöfer Weges sich hinziehenden Höhenzuge mit circa 209 ha Flächeninhalt,
c. von dem genannten Höhenzuge bis zur Culmer Chaussee mit circa 312 ha Flächeninhalt.

Die speziellen Verpachtungsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Wir bemerken hierzu, daß die Kosten für die zu erbauenden Wirthschaftsgebäude eventuell vorgeschossen und daß mit der Pachtung auch die Abfuhr der städtischen Auswurfsstoffe unter näher zu vereinbarenden Bedingungen übernommen werden kann.

Nähere Anfragen über die speziellen Verhältnisse sind an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Offerten mit Anerkennung bezw. mit Anträgen auf Abänderung der Verpachtungsbedingungen sind

bis zum 31. März cr.

bei uns einzureichen.

Thorn den 25. Januar 1890.

Der Magistrat.

Viktualienlieferung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth Thorn vom 1. April 1890 bis Ende März 1891 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ist

am 17. Februar 1890
vormittags 10 Uhr

Submissionstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen,

ferner

um 11 Uhr Termin zur Vergebung des Ankaufs der **Brotreste, Knochen, Küchenabgänge** und alten **Lagerstrohes,** sowie die Lieferung des **Eisbedarfs.**

Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung der Naturalien** für das hiesige Justizgefängniß für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis ultimo März 1891 und zwar circa:

1850	Kilogramm	Reis,
2500	„	Graupen,
1600	„	Roggenmehl,
3000	„	Gerstengrütze,
1800	„	Hafergrütze,
180	„	Weizenmehl,
2300	„	Salz,
1800	„	Speck,
400	„	Schweinefleisch,
3300	„	Rindfleisch,
40	„	Butter,
40	„	Lorbeerlaub,
7000	„	Roggenfeinbrot,
45000	„	Roggenschrotbrot,
2500	Stück	Heringe,
100	Flaschen	Bier,
1400	Liter	Milch,
20	Kilogramm	Gries,
20	„	Perlengraupe,
10	„	Nudeln und
6	Mandel	Eier

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin

auf den 19. Februar cr.
vormittags 11 Uhr

im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt.

Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins daselbst entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen hier einzusehen.

Thorn den 3. Februar 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag den 6. d. M. vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem hiesigen **Viehmarkte einen gut erhaltenen Kutschwagen** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 5. Februar 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Die der Frau **Marianna Captein** zugefügte Beleidigung nehmen wir hiermit reuevoll zurück.

Ciechomski und Frau.

Grosse

Geld-Lotterie

für Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin (eine einmalige Lotterie, eingetheilt in 5 Klassen).

Zu dieser Lotterie empfehle ich und versende bei Erscheinen

		1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
Original-Lose I. Klasse	zu M.	64.—	32.—	16.—	8.—		
Antheil-Lose I. Klasse	zu M.		21.20	10.60	5.30	2.70	1.35

Die Antheil-Lose: 1/2 21.20, 1/4 10.60, 1/8 5.30, 1/16 2.70, 1/32 1.35.

Die Erneuerungsbeträge dieser Antheil-Lose sind für alle Klassen dieselben.

Um meiner werthen Kundschaft Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen, empfehle ich **Antheil-Voll-Lose,** für alle fünf Ziehungen giltig und im voraus zu bezahlen, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen die im voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen bei Erhebung des Gewinnes zurückvergüte.

Voll-Lose	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
	M. 106.—	53.—	26.50	13.25	6.75

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitte, sind für jede Liste 20 Pf. und für Porto 10 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegrammadresse: Lotteriebank Berlin.

Ziehungen:
I. Klasse am 17. März 1890.
II. „ „ 14. April 1890.
III. „ „ 12. Mai 1890.
IV. „ „ 9. Juni 1890.
V. „ „ 7. Juli 1890.

Gewinne:

1 a 600 000	=	600 000 M.
3 a 500 000	=	1 500 000 „
3 a 400 000	=	1 200 000 „
6 a 300 000	=	1 800 000 „
7 a 200 000	=	1 400 000 „
6 a 150 000	=	900 000 „
17 a 100 000	=	1 700 000 „
32 a 50 000	=	1 600 000 „
15 a 40 000	=	600 000 „
20 a 30 000	=	600 000 „
48 a 25 000	=	1 200 000 „
90 a 20 000	=	1 800 000 „
220 a 10 000	=	2 200 000 „
390 a 5 000	=	1 950 000 „
400 a 3 000	=	1 200 000 „
1100 a 2 000	=	2 200 000 „
2258 a 1 000	=	2 258 000 „
5384 a 500	=	2 692 000 „
10,000 Gew.	=	**27 400 000 M.**

Lose à 3,50 Mk.

zur Metzer Dombau-Geldlotterie, Ziehung am 12.—14. Februar cr., sind nur noch bis zum 7. cr. abends 6 Uhr zu haben.

C. Dombrowski.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38

empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

XVI. Mastviehausstellung Berlin

verbunden mit einer

Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und
2) Maschinen, Geräthen und Produkten

für Viehzucht, Molkerei und das Schlächtergewerbe

am 7. und 8. Mai 1890

auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmeldeformulare zu beziehen aus dem „Bureau der Mastviehausstellung" Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

Jagdschlitten,

von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinen, habe wieder vorräthig und stelle dieselben zu den billigsten Preisen.

A. Gründer, Wagenbauer.

Ein neues Billard,

eichen, mit allem Zubehör, für 600 Mark verkäuflich. Offerten unt. **A. Z.** postlagernd Thorn 3.

Einen **großen Posten**

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien, IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch.** 2c. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Meine vorzüglichen

Klee- und Erbsensortirungsschwingsiebe, Kiesharfen, Messing-, Haar- und Seidensiebe, Drahtgewebe, Drahtgeflechte, Fenstervorsätze u. s. w.

empfiehlt **die Siebe- und Drahtwaarenfabrik** von **A. E. Schneider,**

Thorn, Schuhmacherstraße 352.

Lotterie zur Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit.

Originallose zur 1. Klasse, 1/1 60, 1/2 30 und 1/4 15 Mk., sind bei Ausgabe zu haben und werden Bestellungen entgegengenommen.

Ziehung am 17. März cr.

5. Marienburger

Geldlotterie.

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.

Ausschl. baare Geldgewinne. Hauptgewinn 90000 Mk.

Ganze Lose à 3,30 Mk., halbe Antheillose à 1,70 Mk. zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn,

Katharinenstraße 204.

Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

Dr. med. Haupt,

Kurhaus für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige,

Tharandt bei Dresden.

Prachtvoll gelegen und sehr komfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen entsprechenden Kurmethoden. Sommer und Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den obigen Besitzer.

Echt russ. Gummiboots.

J. Kozłowski-Thorn,

Breitestraße Nr. 85,

neben Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Lampen- & Lederwaarenhandlung,

empfiehlt sein reichassortirtes Lager von **Gelegenheitsgeschenken** u. Gebrauchsgegenständen.

Photographiealbums, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigarettentaschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, Tabakspfeifen, Bierkrügen und Seideln, Blumenvasen und gearbeiteten Blumen in Stoff und Porzellan, Fächern, Schreibpapieren.

Schirme, Kravatten.

Steh- und Hängelampen; Ampeln. Damen- und Herren-Handschuhe.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Strohhüte

zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen. **Federn** werden gewaschen und gefärbt.

Ludwig Leiser.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Ein gutes Pianino

billig zu verk. **Schillerstr. 429, 3 Tr.**

Aufwartefrau oder Mädchen ges. **Kl.-Mocker 273,** 1 Tr., im Hause des Bauuntern. **Schütz.**

Eine Wohnung, 3 Zim., Küche, 2 Kamm., Keller, zum 1. April Tuchmacherstraße Nr. 154 zu vermiethen.

Das bisherige **Amtsbureau,** zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.

F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

1 Laden nebst Wohn. u. Zub. zu verm. Zu erfr. Tuchmacherstr. 183 I.

Möbl. Zim. mit Kab. u. Burscheng. part. zu vermiethen Bankstraße 469.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Wasserleitung, 3. Etage, vermiethet zum April **F. Gerbis.**

1 Wohnung zu verm. J. Autenrieb, Coppernikusstr. 209.

Kleine und Mittelwohnungen zu verm. in meinem neuerbauten Hinterhause Altstadt 412. **J. Dinter,** Schillerstr.

2 Wohnungen, 1. Etage, je 4 Zimmer, Küche, Speise- und Mädchenkammer und Klosett, in meinem neuerbauten Hause Strobandstraße zu vermiethen, auf Wunsch auch die ganze Etage ungetheilt. **L. Bock.**

2 Wohnungen von je 4 Zim. und Zub. vermiethet **A. Kotschedoff,** Mocker.

Ein gr. möbl. Part.-Zim. u. Burschengel. von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 173.

Möblirte Zim. zu verm. Fischerstraße 129b.

Eine Wohnung, in der 1. Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör, vom 1. April zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestraße 96.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Möbl. Zim. von sofort z. verm. Bache 47.

Eine herrschaftl. Wohnung

7 Zimmer (2 Salons), Küche nebst Zubehör, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist v. 1. April d. Js. zu vermiethen.

Gustav Scheda.

Eine große Wohnung von 4—5 Zimmern von sofort zu vermiethen bei **J. Dinter,** Schillerstraße 412.

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Die 2. Etage, 3 Zimmer und Zub., vom 1. April zu verm. Coppernikusstr. 210.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

1 herrschaftl. Wohnung Seglerstr. 119 vom 1. April zu verm. **Rob. Majewski.**

Schützenhaus.

Gartensaal.

Donnerstag den 6. Februar cr.

Großes Streich-Concert

zum Benefiz

für den Dirigenten **E. Schwarz.**

Neu! U. a.: **Neu!**

Altdeutschlands Kaiserblumen.

(Kornblume und Blau-Veilchen.)

Von Dr. Fr. Gründel.

Solis für Violine und Cello.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Freitag den 7. Februar

pünktlich 7 Uhr

Instr.-□ in I.

Handwerker-Verein.

Donnerstag d. 6. Februar 8 Uhr

Vortrag:

Streifzüge durch italien. Begräbnißstätten verschiedener Zeiten.

Herr Stadtbaurath **Schmidt.**

Donnerstag den 6. 2. abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Rathskeller Thorn.

Donnerstag d. 6. Februar abends

Wurstpicknick.

Eigenes Fabrikat.

H. Lux.



Wiener Café

Mocker.

Sonntag den 9. Februar

Grosser

Carneval

Schluß der Wintersaison.

Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Um 12 Uhr:

Großes Instrumental-Concert

ausgeführt von 12 Clowns, unter Mitwirkung einer Zigeunerkapelle.

Um 1 Uhr:

Grosse Polonaise

unter Begleitung eines Doppel-Orchesters.

Aeußerst amüsant und genußreich, zum todtlachen.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Das Komitee.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286 I, und abends von 6 Uhr ab im Ballokal.

Nähmaschinen!

Die besten Nähmaschinen der Welt, als ganz neu mit Fußbänken, deutsches Reichspatent Nr. 49914, empfehle bei monatlicher Abzahlung à 5 Mk.; auch bringe ich gleichzeitig meine bereits bekannte **Reparaturwerkstatt** für Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung.

A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Fast jede Krankheit heilt

das neue Heilverfahren v. Bilz. Tausende v. Ärzt. aufgegebene Kranke wurd. hierd. noch gerettet. D. beste Buch der **Naturheilkunde.** 1250 S. 330 Abbild. 8. Aufl. bro. M. 5, Prachtband M. 6,50. Zu bez. v. d. Verlagsh. **F. E. Bilz,** Meerane i/S. u. alle Buchhdlg. Prospekte frei.

Extrabeilage.

Der Gesammtauflage vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

echten Dr. Fernest'schen Lebensessenz von C. Lück in Kolberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Centralversandt durch C. Lück in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Thorn in der Rathsapotheke bei Apotheker **Schenck,** Breitestraße.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . . .	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung beigegeben.
Wird ächt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft
der altbewährten
Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Depots, durch welche die ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:
In **Danzig** in der „Elefanten-Apotheke" von Apotheker **Häckel,** Breitgasse Nr. 15, bei Apotheker **Adolf Rohleder,** Apotheke auf Langgarten Nr. 106, sowie in der Raths-Apotheke von Apotheker **Kornstädt.**
In **Langfuhr** bei Apotheker **Strecker.** In **Praust** bei Apotheker **Jltz.** In **Carthaus** bei Apotheker **Tacht.**
In **Dirschau** Apotheke zum „schwarzen Adler" Apotheker **Mensing,** „Löwen-Apotheke" Apotheker **Magierski.**
In **Elbing** in der „Raths-Apotheke" bei Apotheker **Hänsler,** in der Apotheke zum „Schwarzen Adler" bei Apotheker **Pohl,** alter Markt 16, bei Apotheker **Linck,** in der Apotheke zum „goldenen Anker" bei **Max Reichert,** Fischerstraße 45—46. In **Mühlhausen** bei Apotheker **Gland.**
In **Marienburg,** Apotheker **Lachwitz** und Apotheker **Schulz,** Apotheke zum „Goldenen Adler." In **Culmsee** bei Apotheker **Liepe.**
In **Thorn** in der „Raths-Apotheke", Breitestr. 53, bei Apotheker **Schenck.** In **Dt. Eylau** bei Apotheker **Böttcher.**
In **Marienwerder** in der „Raths-Apotheke" bei Apotheker **Stolzenberg.** In **Mohrungen** bei Apotheker **Fuchs.**
In **Graudenz** in der „Schwanen-Apotheke" bei Apotheker **Serger & Güldenpfennig** und der „Löwen-Apotheke" bei Apotheker **Rosenbohm.** In **Deutsch-Krone** in der **Jungklaass**'schen Apotheke. In **Schloppe** bei Apotheker **Kubisch.**
In **Märk.-Friedland** bei Apotheker **Dann.** In **Tütz** bei Apotheker **Pietzuch.** In **Hammerstein** bei Apotheker **Cremers.**
In **Schwetz** bei **Rud. Meyer.** In **Bukowitz** bei Apotheker **Neumann.** In **Schlochau** bei Apotheker **Radeke.**
In **Gorzno** bei Apotheker **Cieszynski.** In **Gollub** bei Apotheker **Bergmann.** In **Strasburg W.-Pr.** bei Apotheker **Mattern.**
In **Bruß** bei Apotheker **Fuchs.** In **Schönsee** bei Apotheker **Riebensahm.** In **Mewe** in der **Schotte**'schen Apotheke.
In **Rheden** bei Apotheker **Czygan.** In **Culm** bei Apotheker **Nabel.** In **Preuß. Holland** bei **R. Ed. Schützler.**
In **Lautenburg** bei Apotheker **Kauffmann.** In **Flatow** bei Apotheker **Winter.** In **Krojanke** bei Apotheker **Blumenthal.**
In **Lobsens** bei **F. Byczek.**

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden, stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß diese **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organe eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit wieder vollständig erlangt.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben garnicht wirken. Viele geben das Geld für unverhältnißmäßig theure Mittel aus und müssen sich dann überzeugen, daß dieselben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat zusammengesetzt aus solchen Kräutern, welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, so daß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Ausschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, **Bleichsucht,** Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall, (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, **Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz,** Lähmung, **Magenkrampf** (überhaupt **Magenübel**), Nervenleiden aller Art, **Rheumatismus,** Scrofeln, Seitenstechen, Wurmkrankheiten.

Je $1/2$ Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Stockungen und Stauungen im Unterleib.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** kann mit Wein, fuselfreiem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne jede Beimischung genommen werden.

Meinen General-Depositair für Würtemberg, Herrn Apotheker Baumann, Besitzer der „Engel-Apotheke" in Heilbronn, wurde von dem Königlich Würtembergischen Medicinal-Collegium in Stuttgart der Verkauf der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz,** nachdem die Bestandtheile derselben klargelegt sind, auch ohne ärztliche Verordnung genehmigt. Wenn man nun in Betracht zieht, daß ein Medicinal-Collegium einerseits nur den Verkauf von wirklich guten Hausmitteln gestattet, andererseits aber den Verkauf von sogenannten Geheimmitteln ganz entschieden bekämpft, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit den meist auf Schwindel beruhenden Universal- und Geheimmitteln durchaus nichts gemein hat.

Ich bitte alle Leidenden die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein, mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit beistehender Schutzmarke versehenen Gläser die



ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz enthalten.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern à 50 Pf., 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in den obigen Depots und bei

C. Lück in Colberg.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospektes wird strafrechtlich verfolgt.

Atteste und Dankschreiben.

Seit drei Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich habe dieserhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens; da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die Lebens-Essenz ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unfehlbar wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoiden. Ich kann deshalb nicht umhin einem jeden mit derartigen Leiden Behafteten die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens zu empfehlen.
Seeretz bei Schwartau, 31. October 1888.
W. Hamm, Schmiedemeister.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat meine Frau, welche seit einem Jahre an Herzklopfen und Athemnoth litt und wogegen ich ärztliche Hülfe vergebens in Anspruch nahm, von diesem Leiden befreit.
Herzershof bei Cüstrin, 2. November 1888. **A. Glose.**

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich auch in hiesiger Gegend in vielen Familien eine unentbehrliche Stätte als bewährtes Hausmittel vorzugsweise gegen die verschiedenartigen Krankheiten des Magens geschaffen.
Moderow bei Zachan, 17. September 1888. **W. Riens,** Viehhändler.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem langjährigen Magenleiden sehr gute Dienste geleistet, so daß ich derselben vor allen anderen Mitteln den Vorzug gebe.
Klein Waabs Kreis Eckernfoerde, 6. November 1888.
Wittwe **Sophie Bruhn.**

Ich litt Jahre lang an Störung des Magens, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von dem Uebel gänzlich befreit. Jedem Magenleidenden empfehle ich die Lebens-Essenz als ein ganz vorzügliches Hausmittel und werde ich dieselbe in meinem Haushalt immer vorräthig halten.
Fiddichow, 22. November 1888.
F. Mührke, Fischereibesitzer.

Hiermit ertheile ich der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz gerne das Zeugniß, daß sich dieselbe in meiner Familie gegen die verschiedensten Leiden, als Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung u. s. w. seit vielen Jahren immer vorzüglich bewährt hat, so daß ich die Essenz Jedem auf das Beste empfehlen kann.
Soldin, 4. November 1888.
A. Lüderitz.

Mit bestem Dank theile ich Ihnen mit, daß ich längere Zeit an Magenschmerzen, Verstopfung und Blähungen gelitten habe. Es wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz dagegen zur Abhülfe empfohlen, ich versuchte es mit derselben und verspürte, nachdem ich nur wenige Tage die Kur gemacht eine bedeutende Besserung. Schließlich, nachdem ich die Essenz vollständig aufgebraucht, ist mein Leiden gänzlich geschwunden. Ich kann daher jedem Menschen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz als das beste Hausmittel empfehlen.

Ossecken, 21. Dezember 1888. **Johann Neubauer.**

Seit Jahren litt ich an Verdauungsbeschwerden, so daß mein Zustand oft unerträglich war, da wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen und bin ich nunmehr durch den Gebrauch derselben vollständig von meinem Leiden geheilt, was ich hiermit gern bezeuge.

Frankfurt a. Oder, den 2. December 1888. **W. Wegner.**

Der Wahrheit gemäß wird hiermit bezeugt, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden nicht nur Linderung, sondern gänzliche Befreiung hiervon erzielte. Ich rathe Jedermann, bei ähnlichen Leiden hiervon Gebrauch zu machen.

Bröistedt, 14. Februar 1888. **Graumann,** Gemeindevorsteher.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist in meiner Familie schon seit mehreren Jahren als gutes Hausmittel eingeführt. Die Wirkung derselben war eine sehr gute, indem ich durch diese Essenz von meinem langjährigen Magencatarrh vollständig befreit wurde; weshalb Sie bitten möchte, mir noch 3 Flaschen gegen Postnachnahme durch Ihren Apotheker zusenden lassen zu wollen.

Warnik bei Cüstrin, 25. März 1888. **R. Bohlke.**

Ich litt seit vier Jahren an Herzbeklemmungen, sowie öfterem Blutspeien. Gegen diese Uebel wandte ich viele Mittel an, aber alle vergebens, bis ich einen Versuch mit der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz machte und in kurzer Zeit waren durch den Gebrauch dieser Essenz meine Leiden gehoben, wofür ich Ihnen meinen besten Dank sage; auch werde ich dieselbe Jedem, der mit ähnlichen Leiden behaftet ist, zum Gebrauch dringend empfehlen.

Sakuten, Kreis Memel, 3. April 1888. Frau **Emma Hoffmann.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist für mich vom höchsten Werthe. Seit vielen Jahren litt ich an Blähungen, Appetitlosigkeit, Herzklopfen und Engbrüstigkeit und kann der Wahrheit gemäß bestätigen, daß ich durch Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz große Linderung in all diesen Krankheitszuständen bekommen habe.

Groß-Cammin N./M.. 16. December 1887. **W. Schmolt,** Schmiedemstr.

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen heute mit, daß ich durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden nicht nur befreit, sondern gänzlich geheilt bin, so daß ich dieselben bei dergleichen Leiden Jedermann bestens empfehlen kann, was auch noch Freunde und Bekannte, welche dieselbe auf meine Empfehlung gebraucht haben, gern bezeugen werden. Auch noch in anderen Fällen ist die Essenz erprobt und begutachtet worden.

Staßfurt, 23. Juni 1888. **Albert Schaaf.**

Von einem üblen Magenleiden sowie Verdauungsstörungen war ich lange Zeit hindurch gequält; zwar wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat mich keins von den Schmerzen befreit. Heute jedoch bin ich völlig gesund und dieses verdanke ich nur der weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz, gerade diese und nur diese, wie ich offen bezeugen kann, hat mich von meinen schmerzhaften Leiden erlöst; wenn ich dieses allen Magenleidenden mittheile, so geschieht dies nur aus dem Grunde, damit Alle erfahren, daß es in der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz noch ein ganz vorzügliches und reelles Mittel gegen derartige Leiden giebt.

Rohmanen bei Ortelsburg, 2. Juli 1888. **S. Kattanek,** Schneidermstr.

Im vorigen Herbst litt meine Frau an einem hartnäckigen Magenkatarrh; viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch einer Flasche Dr. Fernest'scher Lebens-Essenz ist das Uebel nunmehr gänzlich gehoben.

Bendorf bei Hanerau, 25. März 1887. **Claus Pieper.**

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist in meiner Familie unentbehrlich geworden, da sie beim öfteren Gebrauch jedes Unwohlsein beseitigt.

Börmerkoog bei Hollingstedt. **Thies Gösch.**

Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sehr gute Dienste leistet; ich brauche sie schon vier Jahre, weil ich an Hämorrhoiden, an einer schweren Verschleimung des Magens und an einer starken Verstopfung leide. Wenn ich aber von der Lebens-Essenz etwas im Hause habe und davon einige Tage einnehme, so habe ich gleich Linderung, erfreue mich wieder einer guten Gesundheit und gutem Appetit und regelmäßigem Stuhlgange. Auch ziehe ich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz anderen Mitteln darum vor, weil sie weder Leibschneiden, noch Bauchgrimmen oder -Kneifen verursacht. In Anerkennung der vorzüglichen Wirkung der Lebens-Essenz wünsche ich, daß diese Zeilen zum Wohle ähnlicher Leidenden in die Oeffentlichkeit gebracht werden.

Wormlage, 20. Februar 1888. **A. Baer,** Schmiedemeister.

Von einem üblen Magenleiden war ich lange Zeit hindurch gequält; zwar wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat mich keins von den Schmerzen befreit. Heute bin ich jedoch wieder völlig gesund und verdanke ich dieses nur der weltberühmten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz; gerade diese und nur diese sage ich offen, hat mich von meinem Leiden erlöst. Ich theile dies allen Magenleidenden mit, damit sie erfahren, daß es wirklich noch ein Mittel giebt, wodurch diese Schmerzen und Qualen beseitigt werden können.

Karlshof bei Pinne, 4. März 1888. Frau **Zieske.**

Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen für die vorzügliche Heilkraft der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz dankbar Mittheilung zu machen, da ich seit vielen Jahren an Magenleiden sowie an Verstopfung leide, vieles angewendet und versucht habe und nichts hat geholfen. Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist noch das einzige Mittel, welches zur Erhaltung meiner Gesundheit dient. Ich kann daher aufrichtig einem Jeden, der auf diese Art leidet, die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz als wirkliches Heil- und Erhaltungsmittel empfehlen.

Gr. Schönfeld b. Pyritz, 20. März 1888. **G. Wolter,** Stellmachermstr.

Ich erkenne hiermit dankbar an, daß mein Sohn durch den Gebrauch der hier sich schon so oft bewährten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von seinem Flechtenleiden völlig befreit worden ist und sich jetzt der besten Gesundheit erfreut. Freunde und Bekannte, welche an verschiedenen Beschwerden litten, haben gleichfalls auf mein Anrathen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gebraucht; auch hier hat sich dieselbe bei jedem Einzelnen als sehr vorzügliches Hausmittel bewährt.

Dievenow, 1. März 1888. **Wilhelm Frohreich,** Seelootse.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt im Namen solcher wieder eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen. Im Anfang schien es, als schenke man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke selbige gebrauchten und man die heilende Wirkung sah, wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung für sie zu machen und fühlen sich viele Kranke durch den Gebrauch der Essenz von Herzklopfen, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Treblin, Kreis Rummelsburg i. P. **P. Pahnke,** Lehrer.

Bezeuge hiermit gern und der Wahrheit gemäß, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei mir den besten Erfolg hervorgerufen hat. Namentlich hat dieselbe auf meinen schwachen Magen, welcher mir oft den Dienst versagte, einen so wohlthätigen Eindruck ausgeübt, daß ich wie neugeboren bin und fast ohne Ihre Essenz nicht mehr sein kann. Auch auf mein recht schmerzhaftes Hämorrhoidalleiden, welches mich seit Jahren quält, und auch bei einigen derart leidenden Bekannten hat Ihre Lebens-Essenz die beste Wirkung hervorgerufen, so daß ich dieselbe jedem Leidenden auf's Wärmste empfehlen kann.

Guschin, Kreis Bomst, 16. März 1888. **Otto Jaeckel.**

Hiermit kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz das beste Mittel ist, was ich bis jetzt gebraucht habe, ich fühle mich gesund, neu erstärkt und beglückt. Ich wandte dieselbe gegen Magenleiden, Verstopfung und Unterleibsbeschwerden mit gutem Erfolge an. Ich werde dies wirklich heilsame Hilfsmittel immer im Hause halten, mich auch nach Kräften bemühen, dasselbe allen Kranken und Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen, der gute und heilsame Erfolg wird niemals ausbleiben. Gleichzeitig ersuche ich Sie, diese Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit die leidende Menschheit von den Wirkungen dieser Essenz überzeugt werde. Itzehoe, 9. April 1887. **J. Toedt.**

Hiermit bescheinige ich, daß ich längere Zeit an Brustkrampf und Rheumatismus litt und bin ich hiervon durch die Dr. Fernest'sche Lebensessenz gänzlich befreit und fühle mich nun recht glücklich. Ich möchte Sie nun noch bitten, mir für andere Kranke 10 Flaschen senden zu lassen.

Gellen b. Königsberg i. M. Frau **Emilie Hannemann.**

Vor Kurzem wurde mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, obgleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich 1 Fläschchen à 1 Mk. — Zu meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was mich gern veranlaßte ein zweites Fläschchen zu kaufen, zwar war dasselbe mit dem Etiquet „Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz" versehen; es fehlte demselben aber die Schutzmarke und auch jede Aehnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden gewirkt hat. Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jeden Leidenden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.

Hoppenbruch 20. Septbr. 1886. **H. Appelbaum,** Gemeindevorsteher.

Ew. Wohlgeboren kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer plötzlich eintretende Störungen (Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallen-Leiden) zu beseitigen, als Ihre vorzügliche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Ich kann daher nur jeder Familie diese Essenz als bewährtes Hausmittel bestens empfehlen.

Bergheim, 5. August 1888. **L. Braffel.**

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen Nachricht über den Erfolg der aus der Meisen-Apotheke hierselbst bezogenen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz zu geben. Ich lag ein ganzes Jahr an Magenkrampf in den größten Schmerzen darnieder. Alle ärztliche Hilfe war umsonst, da kam mir eine Anzeige Ihrer Essenz zu Gesicht; ich ließ die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen und bin durch dieselbe wieder vollkommen hergestellt. Auch hat die Anwendung der Essenz mir bei meinem langjährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls ärztliche Hilfe vergebens war.

Straßburg i. Elf., im Mai 1886. **Philipp Marz.**

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus vortrefflich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige.

Neubörm, Post Hollingstedt in Schleswig, den 26. November 1886.

J. Tams, Gemeindevorsteher.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in all' den Fällen, in welchen ich sie zur Anwendung brachte, namentlich bei Magenleidenden sich sehr wirksam und heilkräftig erwiesen hat.

Studebüll, Post Kappeln a. Schlei, den 18. Februar 1887.

Th. Thomsen, Ziegeleibesitzer.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an einem schweren Magenübel und Verdauungsstörungen. Auf Empfehlung eines guten Freundes benutzte sie die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Nach kurzem Gebrauch derselben sind diese Leiden nun gänzlich verschwunden, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche.

Konkolewo Hauland, 3. März 1888. **Wilhelm Peuther,** Tischlermstr.

Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß die Essenz hier bei vielen Leidenden gut angeschlagen hat; auch meine Frau befindet sich, seitdem sie die Tropfen hat, schon bedeutend wohler. Einer Nachbarsfrau und einem jüngeren Mädchen hat die Essenz auch gute Dienste gethan. Letzteres war an Erbrechen erkrankt und hat Ihre Essenz schon nach zweimal Einnehmen geholfen, wie auch bei mehreren Kranken. Es folgt Bestellung.

Naddusch bei Neuzattum, 15. Februar 1884. **Johann Wittke.**

Nicht um Reklame zu machen, sondern mit aufrichtigen Gefühlen der Dankbarkeit gegen den Verfertiger der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz fühle ich mich veranlaßt, diese Zeilen an Sie zu richten. Seit etwa 5 Jahren litt ich an Magencatarrh, verbunden mit oft recht empfindlichen Schmerzen, Verstopfung, höchst unregelmäßigem Stuhlgang und brennendes Gefühl im Magen, saures Aufstoßen, selbst nach den leichtesten Speisen und eine fast gelbe Gesichtsfarbe. Dieses Uebel hatte sich zu Anfang dieses Jahres bedeutend verschlimmert. Sonst kein Freund von Zeitungsannoncen, entschloß ich mich doch endlich Ihre, mir von anderer Seite rühmlichst empfohlene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zu gebrauchen. Und Gott sei Dank, bis heute bin ich nach schon vor längerer Zeit verbrauchten drei Flaschen Ihrer Lebens-Essenz befreit von dem so überaus lästigen Uebel, welches selbst von erfahrenen Aerzten als ein veraltetes bezeichnet wurde. Ich kann jedem Magenleidenden Ihre Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung auf's Wärmste empfehlen. Dieses der Wahrheit gemäß.

Konstanz, 4. Juni 1888. **Albert Franz.**

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, daß die vor einiger Zeit bezogene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meinen Schwiegersohn von einem sehr starken und äußerst hartnäckigen Flechtenausschlag, welcher durch Anwendung aller ärztlichen Mittel nicht beseitigt werden konnte, innerhalb 3 Wochen gänzlich befreit hat, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese Essenz vielfach zu empfehlen.

Rhein, Ostpreußen, 17. März 1887. **Molzeden,** Schmiedemstr.

Euer Wohlgeboren! ersuche mit der Bitte, mir 6 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz auf Postvorschuß zu schicken. Ich selbst habe noch keine gebraucht, aber meine Frau war so krank, daß sie der Arzt aufgab und durch Ihre Lebens-Essenz befindet sie sich gesund und wohl. Meine Frau litt seit Jahren sehr an Herzklopfen, hierzu kam noch eine heftige Lungenentzündung und sie wurde dadurch so schwach, daß sie sich nicht mehr allein bewegen konnte. Nachdem nun meine Frau von Ihrer Essenz, wie Ihren Kräuterhonig gebraucht hatte, konnte sie nach 8 Tagen schon einige Stunden aufstehen.

Falkenwalde b. Bärwalde i. M. **Carl Sauer.**

Druck von Hermann Lentz in Stettin.